

Urner sorgt für neue Hollywood-Action

LOS ANGELES Der Urner Claudio Fäh ist in Hollywood eine grosse Nummer. Im Oktober bringt der Regisseur einen Wikingerfilm in die Kinos. Gedreht wurde in Südafrika.

MARKUS ZWYSSIG
markus.zwysig@urnerzeitung.ch

Eine Gruppe von Wikingern strandet in Schottland. Nur wenn sie den Weg zur Wikinger-Siedlung finden, haben sie eine Überlebenschance in unbekanntem und feindlichem Gebiet. Als der König seine gefürchteten Söldner hinter ihnen her schickt, wird ihre Reise zu einem Wettlauf mit dem Tod. Doch dann treffen die Wikinger auf einen christlichen Mönch, der mit seinem Schwert predigt. Die Wikinger setzen tödliche Fallen aus und machen die Jäger zu Gejagten.

Fäh's bisher härtester Dreh

Regie bei diesem actionreichen Abenteuer «Northmen - A Viking Saga» führt der Urner Claudio Fäh. «Der achtwöchige Dreh war der härteste, den ich je erlebt habe», sagt er. Alles war sehr zeitaufwändig und kompliziert. «Wir drehten stets draussen in der wilden Natur und oft in unzugänglichem Gebiet - und dies mit einer Crew von 60 oder mehr Leuten.» Es ist sei ein richtig epischer Abenteuerfilm mit mittelalterlichen Schlachten, Pferden, Wind und Wetter. Natürlich hätte sich Fäh mehr Zeit gewünscht. «Aber ich musste Filme schon schneller drehen und bin mir deshalb eine speditiv Arbeitsweise gewohnt», sagt er. So gelange es ihm dennoch, alles wunschgemäss in den Kasten zu bringen.

Mit von der Partie beim aktionsreichen Wikinger-Abenteuer sind der Schweizer Anatole Taubman (zu sehen im James Bond-Film «A Quantum of Solace») und der Brite Ed Skrein («Game of Thrones» des amerikanischen Fernsehsenders HBO). Die Geschichte spielt zwar im schottischen Hochland. Gedreht wurde der Film aber in Südafrika. «Die Gegend um das Kap der Guten Hoffnung bietet eine Vielzahl von Drehorten, die dem schottischen Hochland verblüffend ähnlich sind», so Fäh. Hinzu komme, dass sich in Kapstadt eine sehr gut funktionierende Filmindustrie gebildet habe, die sich darauf spezialisiert, ausländische Filmprojekte umzusetzen. Und Fäh nennt noch einen weiteren Vorteil: «Südafrika fördert diese Industrie mittels Steuererleichterungen. Dadurch ist es auch finanziell sehr attraktiv, in Südafrika zu drehen.» Dies ist nun



Das erste Szenenbild aus dem Film «Northmen» (von links): Darrell D'Silva, Leo Gregory, Charlie Murphy, Tom Hopper und Ryan Kwanten.



«Der achtwöchige Dreh war der härteste, den ich bisher erlebt habe.»

CLAUDIO FÄH, URNER
HOLLYWOOD-FILMER

bereits Fäh's dritter Film, den er in Südafrika gedreht hat. Er hat dort inzwischen eine erprobte Crew von Mitarbeitern, mit denen er gerne zusammenarbeitet.

Nun sind alle Filmaufnahmen im Kasten. Doch bis der Film ins Kino kommt, dauert es noch einige Zeit. Die

Premiere wird im Oktober sein. Claudio Fäh befindet sich zurzeit mitten in der Nachproduktion. Bildschnitt, Musikkomposition, Tonmischung, digitale Effekte werden ihn bis Anfang Sommer beschäftigen. Langweilig wird es ihm dabei sicher nicht. Fäh mag jede Phase der Herstellung, weil alles ganz verschiedene positive Seiten habe. Die Nachbearbeitung mache bei «Northmen» speziell Spass, da er sich täglich über «die hart erkämpften Resultate freuen kann, aber ohne im peitschenden Regen zu stehen». Das Drehen habe den besonderen Reiz eines Abenteuers, aber dass er nun in Ruhe in Los Angeles schneiden könne mit einem ganz kleinen Team und kreativen Partnern und gleichzeitig jeden Tag seine Familie sehe, geniesse er sehr.

Bekannt in Hollywood für Action

Claudio Fäh's Film «Northmen» ist eine Schweizer Produktion - aber international eine grosse Sache. Der weltweit grösste unabhängige Filmverleih, Entertainment One, wird die europäisch-süd-

afrikanische Co-Produktion in die Kinos bringen. Er sicherte sich bereits bei der Anknüpfung des Projekts die Rechte für Grossbritannien, Frankreich, Skandinavien, Australien und Neuseeland. In Deutschland bringen Paramount das Wikinger-Abenteuer auf die Leinwand, in der Schweiz der Ascot Elite Filmverleih. Den Weltvertrieb übernimmt die in London ansässige «The Salt Company». Ein solch grosser internationaler Kino-Release ist für eine Schweizer Produktion einmalig.

Der 38-jährige Claudio Fäh ist in Altendorf aufgewachsen. Er lebt und arbeitet in Hollywood. Gedreht hat er das Action-Feuerwerk «Sniper Reloaded». Im Film jagt ein Soldat aus Rache einen Scharfschützen in Afrika. Bei «The Hole» hat er als Produzent mit dem legendären Regisseur Joe Dante («Gremlins») zusammen gearbeitet. In diesem Thriller finden eine Mutter und ihre beiden Söhne Schutz und Unterkunft in einem vermeintlich verlassenem Haus. Im Keller entdecken sie ein bodenloses Loch, das nicht ganz so harmlos ist, wie es

zunächst scheint. Regie führte Fäh bei «Hollow Man 2» mit Christian Slater. Ein Wissenschaftler stirbt auf mysteriöse Art. Die Detektive sollen deshalb seine Kollegin vor dem Mörder beschützen. Einen Namen schaffte sich Fäh in Hollywood mit «Coronado», einem Action-Film im Stile von Steven Spielbergs «Jäger des verlorenen Schatzes».

Geschichte mischt sich mit Fiktion

Der Film «Northmen» sei ein episches Abenteuer mit markigen und kantigen Charakteren, sagt Fäh. Genremässig lasse sich der Film am ehesten mit «Game of Thrones» vergleichen. Die Geschichte von «Northmen» basiere auf historisch verbürgten Umständen. Die Kostüme, Requisiten und Waffen seien weitgehend authentisch. «Aber es gibt auch ein paar Anachronismen», verrät Fäh. Die Figuren und die Handlung seien frei erfunden. «Auch wenn es eine Geschichte aus dem Mittelalter ist, sehe ich den Film aber als Parabel, in der Themen angesprochen werden, die auch heute relevant sind», ist Fäh überzeugt.

Der Abt war als Schüler ein schönes Früchtchen

EINSIEDELN Was ist der neue Abt von Einsiedeln eigentlich privat für ein Mensch? Keiner weiss das so gut wie seine Schwester, die sich in der Politik einen Namen geschaffen hat. Sie erzählt kleine Geheimnisse aus der Kindheit ihres Bruders.

Barbara Schmid, wie würden Sie Ihren Bruder charakterisieren?

Barbara Schmid-Federer: Urban ist ein weltoffener, humorvoller Mensch, der mit beiden Füßen auf dem Boden steht und sich in seiner Haut ausserordentlich wohl fühlt.

Wie war er während seiner Jugend? Hat er sich seither gross verändert?

Schmid: Urban war ein völlig normaler Bub, der für uns Geschwister ein beliebter Spielpartner war. Im Gegensatz zu mir liebte er Süßigkeiten über alles. Seine Lehrer bemängelten hie und da, er betreibe während des Unterrichts zu viel Unfug. Heute ist er reifer und pflegt eine sehr gute Beziehung zu seinen Geschwistern, Nichten und Neffen.

Unfug im Unterricht? Was hat der heutige Abt in seiner Kindheit denn angestellt?

Schmid: Mein Bruder wurde im Kindergarten ab und zu ins Eckchen gestellt, weil er nicht still sein konnte. Er musste

dann stehen und zuschauen, wie die anderen ihre Finken ausziehen konnten. Er sprach wohl etwas zu viel...

Haben Sie als Schwester schon in der Kindheit bemerkt, dass Urban später einmal zu etwas Höherem in der Kirche berufen sein könnte?

Schmid: Als Kind wäre mir nicht aufgefallen, dass einer meiner Brüder eines Tages Abt werden könnte, zumal ich als Kind lange gar nicht wusste, was das war.

Wie haben Sie die geistliche Karriere von Abt Urban wahrgenommen?

Schmid: Urban ist ins Kloster eingetreten, was aus meiner Sicht sicher ungewöhnlich und speziell war. Je länger er aber dort lebte, umso klarer wurde für mich, dass er den für sich richtigen Weg eingeschlagen hat. Es ist spürbar, dass er sehr glücklich und zufrieden ist bei dem, was er tut. Mein Bruder lebt in einer Gemeinschaft, die sich aufgeschlossen mit Kirche und Gesellschaft auseinandersetzt. Das freut mich.



Geschwister: Abt Urban und Barbara Schmid-Federer.

Bilder manu/key

Gibt es in Ihrer Familie Verwandte, die einen ähnlichen Weg eingeschlagen haben oder ebenfalls Geistliche geworden sind?

Schmid: Ist mir nicht bekannt.

Wie haben Sie erfahren, dass Ihr Bruder Abt wird? Hat er seine Familie vor der Wahl um Rat gebeten?

Schmid: Mein Bruder hat sich nicht zur Wahl gestellt, sondern er wurde gewählt. Insofern gab es nicht viel zu diskutieren. Als es dann geschehen war, hat er seine Geschwister darüber informiert. Dies gab uns Zeit, uns an den Gedanken zu gewöhnen, bevor die Öffentlichkeit davon erfuhr.

Mit der Wahl trägt Abt Urban die

Verantwortung für die geistlichen sowie die weltlichen Dinge im Klosterleben und muss Entscheidungen treffen, wie Politiker dies ebenfalls tun. Haben Sie zu Hause schon als Kinder gelernt, Verantwortung zu übernehmen?

Schmid: Unsere Eltern waren sicher beide engagierte Menschen, so wie auch wir drei Geschwister auf vielen Ebenen engagiert leben. Dass mein Bruder Urban nun viel Verantwortung in einer Kirche und ich in der Politik wahrnehmen dürfen, war absolut nicht voraussehbar und zeichnete sich nicht ab. Ich bin daher selber darüber erstaunt, dass sich dies so ergeben hat.

Ihre Partei, die CVP, wird wegen des «christlich» im Namen oft mit der Kirche in Verbindung gebracht. Wie ist Ihr Verhältnis als Politikerin zur Kirche?

Schmid: Ich politisiere in der CVP nicht als Sprachrohr einer Kirche, sondern auf der Basis meiner liberal-sozialen politischen Überzeugung. Die CVP ist konfessionell unabhängig. In meiner politischen Arbeit bin ich das auch und will beide Ebenen nicht vermischen. Urban ist Vertreter einer Kirche. Natürlich führen wir beide immer wieder interessante Diskussionen.

SIMON BETSCHART
redaktion@zentralschweizsamsonntag.ch

Sie in der Politik, er in der Kirche

ZUR PERSON Bevor **Urban Federer (45)** vor rund zwei Monaten zum 59. Abt des Klosters Einsiedeln gewählt wurde, war der Öffentlichkeit vor allem ein anderes Familienmitglied bekannt. Seine Schwester **Barbara Schmid-Federer (48)** wurde 2007 als CVP-Vertreterin des Kantons Zürich in den Nationalrat gewählt und nimmt dort Einsitz in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit sowie in der Rechtskommission. Die in Männedorf wohnhafte Barbara Schmid ist verheiratet und Mutter zweier Kinder. Seit Ende November 2011 ist sie Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes Kanton Zürich (SRK ZH), zudem amtiert sie als Beirätin der Sportmittelschule Engelberg.

Mit Federer verwandt

Abt Urban und Nationalrätin Schmid-Federer zählen ihrerseits zwei weitere Persönlichkeiten zu ihrer Verwandtschaft: Ihr Urgrossvater war Josef Zemp, der 1891 als erster Nicht-Freisinniger in den Bundesrat gewählt wurde. Ausserdem sind sie mit Tennisspieler Roger Federer verwandt - diese Verbindung geht auf einen Ulrich Fädeler aus dem 16. Jahrhundert zurück.